

Kennst du das Britische Weltreich? : (Eine Wanderung durch geographisches Zahlendickicht) : (Fortsetzung folgt)

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Kennst du das Britische Weltreich? — Aus dem St. Gallerlande — Fürsorge für Anormale — Schulnachrichten — Krankenkasse — Turnlehrkurse — BEILAGE: Mittelschule Nr. 4 (naturw. Ausgabe).

Kennst du das Britische Weltreich?*

(Eine Wanderung durch geographisches
Zahlendickicht von J. T.)

Die „Schweizer-Schule“ hat sicher auch die Aufgabe, ihren Lesern Gelegenheit zur allgemeinen wissenschaftlichen Fortbildung zu bieten. Deshalb finden sie diesmal einen Ueberblick über das Britische Weltreich, das heute mit seinem indischen Problem neuerdings im Vordergrund der staats- und wirtschaftspolitischen Diskussionen steht.

Das Britische Weltreich, das grösste aller Weltreiche, erstreckt sich über alle Erdteile, alle Zonen, alle Meere. Seine Grösse (41,020,000 km²) übertrifft diejenige Europas viermal, seine Einwohnerzahl (480,600,000) ist beinahe so gross wie die unseres ganzen Erdteils und macht einen vollen Viertel der Bevölkerung der Erde aus. Das Britische Weltreich nimmt unter den Handelsstaaten einen ganz ersten Rang ein. Es beherrscht 71% der Welt-Goldproduktion, 99% der Diamantenausbeutung, 58% der Kautschukerzeugung, 66% der Teeausfuhr, 58% der Kakaoausfuhr, 45% der Wollproduktion, 99% der Jute, 22% der Rohbaumwolle, 33% des Rindviehbestandes, 25% der Steinkohle, hat 35% der Baumwollspindeln der Welt in seiner Macht und 16% des gesamten Welthandels geht durch englische Hand.

Das Mutterland des Britischen Weltreiches nimmt der Fläche nach nur 0,6 Prozent des ganzen Reiches ein (243,777 km²), aber seine Bevölkerung macht 9% der Gesamtbevölkerung aus (45,940,000). Das eigentliche englische Königreich gliedert sich in drei Teile: England mit Wales, Schottland und Nord-Irland mit der Insel Man. Auch die dichtbevölkerten Kanalinseln (195 km², 90,230 Einw.) gehören zu England. — Wir setzen bei unsern Lesern die erforderliche Orientierung über England selber voraus und wollen im folgenden einige Einzelheiten streifen, die die zahlreichen Dominions, Kolonien, Schutz- und Mandatgebiete und sonstigen Interessensphären des Britischen Weltreiches aufweisen.

* **Benützte Werke:** Hickmanns Universalatlas (G. Freytag & Berndt A.-G., Wien), Stiellers Handatlas (Justus Perthes, Gotha), Geographie des Welthandels von Andree, Heiderich & Sieger (L. W. Seidel & Sohn, Wien), Lexikon d. Geographie von E. Banse, (G. Westermann, Braunschweig), Geographie des Welthandels, von J. Partsch (Ferd. Hirt, Breslau), Länderkunde von H. Lautensach (Justus Perthes), Wirtschaftsgeographie von K. Förster (E. Haberland, Leipzig), E. von Seydlitz Geographie von Europa, Hundertjahrausg. 1931 (Ferd. Hirt, Breslau).

I.

Auf europäischem Boden bildet seit 1921 der *Irische Freistaat* (Saorstát Eireann) eine britische *Dominion*. Er umfasst nur den Süden Irlands — der Norden ist Staatsgebiet des Königreiches Grossbritannien und Nordirland — und ist viel weniger dicht bevölkert als der industrielle Norden, leben doch im Freistaat auf 68,873 km² Boden nur 2,973,000 Menschen, während der Norden (Ulster) nur 13,171 km² misst, aber 1,256,000 Einwohner hat. Irland war beim Ausgange des Altertums eine Hochwacht des Christentums, litt aber seit dem 8. Jahrh. unter den Einfällen der Dänen und seit dem 12. Jahrh. unter der Einwanderung der Anglonormannen. „Bis zur Zeit Heinrichs VIII. war die *Rasse* das einzig Trennende zwischen Iren und eingewanderten Engländern, denn die Sprache war es nicht so stark wie später, da die Eingewanderten mehr und mehr irisch sprachen. Der Hauptkulturunterschied lag in der Anschauung über die Eigentumsbegriffe. Die Anglo-Iren huldigten dem Feudalsystem, während die Iren das Land als dem Volk gehörend betrachteten. Erst mit dem Einzug der *Reformation* in Grossbritannien entstand in Irland die Scheidelinie, die zwei Welten trennte. ... Unter Cromwell bestand der Plan, die sämtlichen Iren nach dem Gebiet westlich des Shannon zu drängen und die übrigen Provinzen den Protestanten einzuräumen. — Im 18. Jahrhundert wurde es durch Gesetz einem *Katholiken unmöglich* gemacht, *Land zu erwerben*. So wurden die Katholiken sozial herabgedrückt. Die Kluft zwischen dem protestantischen Anglo-Iren und dem katholischen Iren war nun unüberbrückbar. — Seit 1800 gehörte Irland der Britischen Union an, d. h. es wurde nun von London aus regiert. Aber es konnte kein Katholik Angehöriger des englischen Parlaments werden, sodass der grössere Teil der irischen Bevölkerung noch im Anfang des 19. Jahrhunderts keinen Einfluss auf die Geschehnisse der Insel ausüben vermochte. — In den 4 Jahrzehnten nach Abschluss der Union hat sich die Bevölkerung Irlands nahezu verdoppelt, sie betrug im Jahre 1841: 8,175,000 Bewohner. Die Mehrzahl lebte von der Landarbeit, die Reichen von den Renten des Landes, nur in Ulster von den Erträgen der Industrie. Die Kartoffelmissernten der Jahre 1845—50 brachten grenzenloses Unglück über die Insel. Die Bevölkerung, die 1845 auf 8,5 Millionen gestiegen war, nahm innerhalb von 5 Jahren um 2 Millionen Menschen, durch Krankheiten und Auswanderung, ab. Seither ist die

Lit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

Bevölkerungszahl in ständiger Abnahme begriffen." (Seydlitz, Europa). Die Freistaat-Iren sind fast ausschliesslich katholisch (2,813,000) und der Abstammung nach Kelten. Dagegen gibt die Sprache keine Grundlage mehr, das Verbreitungsgebiet der Kelten festzulegen. Im Jahre 1911 gab es nur 16,000 Personen, die *nur* irisch sprachen, und trotz den Bemühungen der Gälischen Liga geht die Zahl der Irisch-sprechenden immer mehr zurück. Die allgemeine Umgangssprache ist das Englische; die amtlichen Erlasse erscheinen in englischer und irischer Sprache, auch im Parlament bedient man sich beider Sprachen.

In sicherer englischer Hand befindet sich bekanntlich auch die wichtige Festung *Gibraltar*, die bloss 5 km² umfasst und 20,600 Einwohner zählt, worunter zirka 3000 Soldaten, und die nicht minder bedeutende Inselgruppe *Malta* (316 km² mit 225,400 Einwohn.) gehört ebenfalls zum europ. Besitz Englands. — *Gibraltar*, das arabische Dschebel al Tarik, ist ein weisser Jurakalkfelsen (Lias) von 425 m Höhe, darauf liegt die Stadt und Festung Gibraltar. England setzte sich dort 1704 fest und beherrscht damit den westlichen Eingang zum Mittelmeer. Bekanntlich ist auch der östliche — der Suës-Kanal — in britischen Händen. Durch Gibraltar spaltet es auch die französische Kriegsflotte, nach dem Grundsatz: Teile und herrsche! Nicht nur als Kohlenstation und Ausfuhrplatz für die Produkte der Halbinsel hat der Hafen von Gibraltar seine Bedeutung; noch viel wichtiger ist seine Stellung als Kontrollstelle des nichtenglischen Durchgangsverkehrs. In der Zone der englischen Kanonen liegt auch die spanische Hafenstadt La Linea; zwischen ihr und der Felsenzunge befindet sich eine neutrale Zone. — Die *Strasse von Gibraltar*, von der Festung völlig beherrscht, ist 14—20 Kilometer breit; die Wassertiefe beträgt bei Kap Trafalgar 55—300 m und nimmt nach Osten zu, bei Kap Tarifa (der engsten Stelle) ist sie bereits 760 m und östlich davon mehr als 1000 m. Auffallend stark ist die Strömung, infolge der ungleichen Dichtigkeit des Mittelmeeres und des Ozeans. Ein Oberstrom fliesst mit 125 m Mächtigkeit und 3,7—5,5 km Stundengeschwindigkeit von West nach Ost durch den Engpass, während ein weniger lebhafter Unterstrom in den Ozean hinausdrängt. Das Mittelmeer verbraucht durch raschere Verdunstung einen Teil des einflussenden Ozeanwassers und würde ohne diese Zufuhr nach und nach eintrocknen.

Malta ist seit 1800 englische Kolonie, Festung und Flottenstation. Sie war schon zur Zeit der phönizischen Mittelmeerherrschaft ein strategisch wichtiger Punkt. Die Gruppe besteht aus den drei Inseln: *Malta*, *Comino* und *Gozzo*; sie erheben sich im Maximum 258 m ü. M. Die erste ist die bedeutendste (245 km²); auf ihr liegt die Hafenstadt *Valetta* (nach dem Johanniter Grossmeister La Valette benannt). Die klimatischen Verhältnisse mit dem typischen Winterregen und der Sommerdürre zwingen zur Anlegung von zahlreichen Sodbrunnen und Zisternen. Der vorherrschende Kalkboden verwittert zwar ziemlich rasch, und durch Zufuhr von Ackererde konnte zum Teil ein gutes Gartenland geschaffen werden; man pflanzt mit gutem Erfolg Frühgemüse und Kartoffeln. — Die Landwirtschaft reicht aber nicht aus, um der Bevölkerung genügend Unterhalt zu gewähren. Seeschiffahrt,

Fischfang und Korallenfischerei sind weitere Erwerbszweige. Von *Valetta* führt eine Eisenbahn nach der alten Hauptstadt *Città Vecchia*. — Die Insel *Gozzo* mit der „Hauptstadt“ *Rabato* ist etwa 70 km² gross und zählt rund 25,000 Einwohner.

II.

Der *asiatische* Besitz Englands umfasst 6,887,000 km² mit rund 350 Millionen Einwohnern. Hieran hat *Britisch Indien* (Kaiserreich) den Hauptanteil mit 4,715,000 km² Fläche und 330 Millionen Einwohnern. Daneben nehmen sich *Zypern* (9,285 km², 326,000 Einwohner), *Palästina* (Mandatgebiet), 23,300 km², 890,000 Einwohner), die *arabischen Schutzstaaten* (275,000 km² und 900,000 E.): das Emirat Transjordan, das Sultanat Oman, die Seeräuberküste, das Fürstentum Katar und das Sultanat Koweit fast wie Zwergstaaten aus; auch das Königreich *Irak* (Mandatgebiet, 500,000 km² und 3,2 Mill. E.) hat nur Bedeutung als Petrolland.

Von *Britisch Indien*, das uns allen wohl bekannt sein dürfte, gehören 60% des Landes und 75% der Bevölkerung zu den *eigentlichen Provinzen*. Einige davon sind sehr dicht bevölkert, besonders Bengalen und Delhi. Die halb selbständigen *Fürstentümer* und der Schutzstaat *Bhutan* umfassen die weniger stark bevölkerten Gebiete. Der letztere ist z. B. der Fläche nach grösser als die Schweiz, hat aber nicht mehr Einwohner als die Waadt.

Bedeutender ist der Schutzstaat *Nepäl*, am Südabhang des Himalajas, mit seinen 140,000 km² und 5 ¼ Millionen Einwohnern. — Als Flottenstation ist wichtig die Hafenstadt *Aden* (mit ihrem wüstenartigen Hinterlande) am Eingang ins Rote Meer, ein zweites Gibraltar, wenn auch bei weitem nicht von derselben Bedeutung. Die eigentliche Stadt zählt 55,000 Einwohner. Sie ist eine der heissesten Städte in ganz Asien, da sie in kahle Vulkanfelsen eingebettet liegt. Riesige Zisternen und grosse Talsperren müssen für das nötige Wasser sorgen. — Im Persischen Golf eingekleidet, hart an der arabischen Küste, liegen die *Bahrain-Inseln*, über die der Scheich Sir Hamad herrscht, aber englisches Schutzgebiet sind, kaum so gross wie der Kanton Glarus, aber dicht bevölkert (110,000 E.). Datteln- und Feigenzucht und hauptsächlich Perlfischerei (über 20,000 Personen!) sind die bedeutsamsten Erwerbszweige. England hat die Inselgruppe seit 1861 in Besitz. Sie ist ihm ein Flottenstützpunkt für seine Handelspolitik in Westasien.

Eine Perle der britischen Krone bildet die eiförmige Insel *Ceylon* (65,00 km², 5 Mill. Einw.), an der Südspitze Vorderindiens gelegen, mit dem es nur lose durch die Adamsbrücke (über die seichte Palkstrasse) mittelst einer Eisenbahn verbunden ist. Im Altertum war es unter dem Namen *Taprobane* bekannt, nach der damaligen Hauptstadt *Tamrapparni*, „Glänzend wie Kupfer“, benannt. Im Indischen heisst es auch jetzt noch *Sélän*, von *Sinhala*, „Löwenleute“, welcher Name wohl auf die arischen Bewohner hinzielt, die im 6. Jahrhundert v. Chr. vom Festlande her eingewandert sind und heute noch Singhalesen heissen. Diese sind ein Mischvolk und bilden den Hauptstamm der Insel, ganz vortreffliche Ackerbauer. Etwa 75% der Bewohner *Ceylons* treiben Ackerbau, obachon das Ackerland nur 1/6 des Bodens ausmacht und zum grössten Teil im

Westen der Insel liegt. Die Singhalesenbauern wohnen nicht auf Einzelgehöften wie bei uns, sondern in Bauerndörfern. In diesem westlichen Gebiete liegt auch die *Hauptstadt Colombo*, die vor 50 Jahren kaum 100,000 Einwohner zählte, heute aber 250,000, und ihren Aufschwung der modernen Hafenanlage verdankt. Als wichtiger Umlade- und Kohlenplatz und Ausfuhrhafen für die reichen Produkte der Insel, gehört Colombo zu den Welthäfen des Indischen Ozeans (14 Mill. Reg.-T. pro Jahr), wo jährlich 3500 Schiffe anlegen. Seinen Namen und Ursprung verdankt Colombo einer portugiesischen Festung (1517. erbaut). Südlich des Forts zieht sich zwischen See und Haff eine der prachtvollsten Korsoalleen der Erde hin, wo eine ganz internationale, vornehme Welt Kühlung und Sonnenuntergang geniesst und die Rikschas (leichte zweirädrige Wagen, von Männern gezogen, das beliebteste Vehikel für Personentransport) hinter den braunen Kulis hersausen.

Ausser den Singhalesen finden wir noch über eine halbe Million eines bedeutend ältern Stammes, der Tamilen (zu den Drawidas gehörend), und etwa 200,000 Moors, islamitische Mischlinge arabischer Kaufleute und Tamilen-Frauen, die den Handel beherrschen. In den Wäldern des Südostens sind noch spärliche Ueberreste des Urvolkes der Weddah zu finden (nach neuesten Angaben kaum mehr 100 Personen), sodann auch Europäer als Beamte, Plantagenbesitzer und Kaufleute. —

Ceylon liefert ausser den reichen Produkten der tropischen Zone ganz besonders Graphit und ist hierin einer der Hauptlieferanten der Erde. Gegen 800 Minen beschäftigen sich mit diesem Abbau. Ceylon ist auch reich an Edelsteinen (2000 Fundstätten), besonders ergiebig ist die Ausbeute an Rubinen, Saphiren und Topasen. Aber Hauptausfuhrartikel sind Tee, Kautschuk, Kopra (getrocknetes Kokosnussfleisch) und Kokosöl. — Die tropischen Wälder sind auch reich an exotischem Wild.

Die Insel kam 1506 in portugiesischen Besitz, hundert Jahre später an Holland und 1798 an England, das im Jahre 1815 das einheimische Königthum der Singhalesen vernichtete. — Ceylon gehört nicht zum Kaiserreich Indien, es bildet eine eigene englische Kolonie.

Zum englischen Besitz in den indischen Gewässern gehören ferner die beiden kleinen Inselgruppen (Korallenriffe) *Lakkadiven* und *Maldiven*, an der Westküste des südlichen Vorderindiens gelegen, die letztere hat die Grösse des Kts. Schaffhausen mit 70,000 Einwohnern und ist sehr fruchtbar.

Eine politisch und wirtschaftlich sehr wichtige Kolonie Englands ist *Straits Settlements*, d. h. „Siedelungen an der Strasse“ (von Malakka), ein Gebiet in der Grösse von Waadt und Neuenburg zusammen (4145 km²) und mit über 1 Million Einwohner. Ihre Bedeutung ergibt sich ohne weiteres aus ihrer geographischen Lage als Zentrum des grossen Schiffsverkehrs zwischen dem dichtbevölkerten „Fernen Osten“ und der Insulinde ostseits und dem nicht weniger volkreichen Vorderindien und Burma und Europa westseits. Hier kreuzen sich die Dampfer von 800—1200 Millionen Menschen. Hauptprodukte dieser Kolonie und der angrenzenden Malayischen Staaten

sind vor allem Kautschuk (300 Mill. kg jährlich, beinahe die Hälfte der Weltproduktion) und Zinn (50 Mill. kg; $\frac{1}{2}$ der Weltproduktion).

Die Hauptstadt *Singapore* (Sinhapur, „Löwenstadt“), an der Südspitze der Halbinsel Malakka gelegen, gehört zu den grössten Welthäfen und konkurriert im Range mit Rotterdam und Neuyork (jährlich ca. 15,000 Schiffe). Vor 110 Jahren war dort überhaupt noch keine Stadt; 1822 waren es 10,000 Einwohner, 1881 anfangs 140,000, jetzt 500,000 (fast $\frac{3}{4}$ Chinesen, etwa 5000 Europäer). Singapore ist daher eine moderne Stadt im guten und schlimmen Sinne des Wortes. Den Kern bildet das europäische Geschäftsviertel mit seinen Banken und Handelshäusern, Agenturen und Warenlagern, der Börse und der Handelskammer, den Regierungsgebäuden und dem Raffles-Museum für malayische Natur- und Volkskunde. (Der Engländer Raffles ist der Gründer der Stadt). Zum Hafen leitet südwärts das Chinesenviertel über, im Norden sind die Eingeborenenviertel. An den Hängen der parkartig grünen Hügel steigen die gartenumgebenen Bungalows der europäischen Villenviertel empor. (Bungalows: freistehende, erdgeschössige Häuser von leichter Bauart mit Veranda und übergreifendem Dach. Die Wände der Zimmer reichen nicht bis an die Decke, sondern lassen unter ihr einen fussbreiten Raum offen, durch den die Luft kühlend hineinstreichen kann.) „Ueber dieser ganzen Stadt liegt eine Atmosphäre von kalter Berechnung und gegenseitiger Betrügerei, vom stummzähnen Ringen zwischen Abendländer und Ostasiaten, von Verderbtheit ebenso wie von lustigem Seemannsleben. Der frische Wind aller Meere bläst hier durch die Opiumhöhlen und Verbrecherkneipen. Rikschas, von chinesischen Kulis gezogen, und propre Tommys, blaue Jungens und Tropenhelme: das ist der Duft von Singapore“ (Banse.) — Singapore ist auch für die schweiz. Landwirtschaft und Industrie bedeutsam. Es bezieht jährlich für 15 Millionen Franken Kondensmilch, nebst andern Artikeln.

Die *Malayischen Staaten* (132,000 km² und 2,5 Mill. Einwohner) bilden das natürliche Hinterland, zum Teil noch Urwald mit tropischem Grosswild; doch nimmt die Urbarisierung ständig zu. Es sind dieselben Produkte wie aus Straits Settlements, die diese unter englischem Schutze stehenden Sultanate auf den Markt bringen.

Wenig Bedeutung haben die auf Borneo liegenden Kolonien: *Nordborneo*, *Brunéi* und *Sarawak*, zusammen 5mal so gross wie die Schweiz, aber kaum 900,000 schwarze Einwohner; dagegen nimmt die 75 km² grosse Insel *Hongkong* gegenüber der südchinesischen Hauptstadt Kanton (am Perlflusse) einen ersten Rang ein als wirtschaftlicher u. politischer Treffpunkt für die engl. Interessen. Gegen Ende des letzten Jahrh. wurde dieser englische Besitz noch durch festländisches Gebiet (Kaulun) erweitert, sodass der Gouverneur von Honkong eine Kolonie in der Grösse des Kts. Thurgau beherrscht, das von 900,000 Menschen bewohnt ist, meistens Chinesen. Die Hauptstadt der Insel heisst Viktoria mit $\frac{1}{2}$ Mill. Einwohnern; Kaulun zählt zirka 250,000. Honkong gehört ebenfalls zu den Welthäfen im Range von Hamburg oder London (Durchgangshafen). Hier legt wenigstens $\frac{1}{4}$ der Ein-

fuhr nach und $\frac{1}{2}$ der Ausfuhr aus China an. Die Stadt Viktoria lehnt sich terrassenförmig an den 550 Meter hohen Viktoria Peak an.

Vor dem Eingang in den Golf von Tschili, an dem Peking liegt, haben die Engländer 1898 die „Mächtige Seewache“ *Weihaiwei* besetzt und befestigt. Als Handelshafen kommt ihm wenig Einfluss zu, da es gegen das Innere durch Bergland abgeschlossen ist und der Hafen für grössere Schiffe zu wenig Tiefgang hat. Die Engländer haben im Vertrage von Washington (Jan. 1922) der Rückgabe dieser Kolonie an China zugestimmt und sich nur ganz wenige Vorrechte vorbehalten, so dass Weihaiwei eigentlich aus dem Kreise der englischen Besitzungen ausgeschieden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem St. Gallerlande

Fast möchte es für Fernstehende den Anschein haben, als wäre der Berichterstatter seit langem einem süssen Dornröschenschlaf verfallen, aus dem ihn auch die einschneidendsten Vorfälle unseres Schul- und Lehrerlebens nicht aufzurütteln vermochten. Näherstehende wissen aber, dass dem hier in Frage Stehenden gerade in den letzten Zeiten alle Lust und Gelegenheit zu solch gerusamem Dolce far niente fehlte und dass ihn besondere Gründe dazu bewogen, für geraume Zeit die Rolle des Berichterstatters mit jener des stillen Beobachters zu vertauschen. So möchte er denn in ein paar schlichten Ausweisen zeigen, dass er wenigstens diesen letztgenannten Posten nach Kräften versah.

Wenn wir, sotanen Verhältnissen Rechnung tragend, auch etwas weit zurückgreifen müssen mit unserm Bericht, so soll sein Andenken doch in Ehren nochmals aufleben, das unseres seitdem verstorbenen, wackeren Lehrer-Veteranen *Jakob Schmalz* sel., des treuen einstigen Lehrers und hingebenden Kirchenchorleiters. Wo er im Laufe seiner Jahre gewirkt — meldete sein Nekrolog — in Ernetschwil, Mogelsberg und Schmerikon, in Rebstein und St. Gallen-Ost, überall hat er tiefe Furchen in sein Erdreich gezogen und kostbares Saatgut in Geist und Herz der ihm in dieser zwiefachen Stellung Anvertrauten gestreut. Kein Wunder daher, dass er bei jung und alt, bei geistlichen und weltlichen Behörden und bei der ganzen Bevölkerung all dieser seiner Wirkungskreise ein hohes Ansehen hinterlässt und dass aus seiner Familie, der treu behüteten, als Nachfolger im geliebten und vorbildlich gepflegten Chorleiterdienst ein Sohn als Musiklehrer unseres kant. Lehrerseminars zu Rorschach hervorging. Gewiss war es mehr als freundlicher Zufall, dass Vater Schmalz, der glaubensstarke, im Dienste Gottes und unserer milden Himmelskönigin Unermüdliche, am hohen Ehrentage der Gottesmutter zu Grabe getragen wurde. Möge ihm nun, dem treuen Diener und Sänger des Herrn, reicher Lohn und unvergängliche Freude erblühen im Himmel.

So wohlthuend und erquickend indessen der Rückblick auf solch ein Leben gottgeweihter Arbeit ist und so ermutigend die Anerkennung, die es allenthalben in stillen Nachklängen findet, so erfreulich ist doch auch die dankbare Würdigung, die treue Lehrer- und Erzieherarbeit im Lande herum bei einem stillen Jubiläum oder bei der Resignation eines verdienten Veteranen immer wieder findet. Solche Ehrentage für Gefeierte und Feiernde zugleich konnte *Kollege Weder*, der wackere Lehrer und Chorleiter in *kathol. Wattwil* beim Rückblick auf seine 25jährige Wirksamkeit, durfte in besonders ehrenvoller Weise der verdiente *Lehrerveteran Johann Schöbi in Kaltbrunn* begehen, dem gleich dem vielverdienten Pfarrherrn in An-

erkennung ihrer grossen Verdienste um die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht zuerkannt wurde. Ehre und Anerkennung jeder Gemeinde, die in solcher Weise ihre Dankbarkeit bekundet und damit ihrem Jungvolk ein lebendiges Beispiel wackerer christlicher Auffassung und Wertung treuer Erzieherarbeit hinstellt. Herzliche Glücks- und Segenswünsche aber auch den Gefeierten, die solche Ehrung durch langjährige Treue, ja durch ein ganzes Männerleben treuer Arbeit und Hingabe zu verdienen wussten — und reichen Himmelssegens obendrein.

Die eben verflossenen Frühlingferien standen im Zeichen der *Lehrerbildungskurse*, und es mag da und dort für einen strebsamen Kollegen kein kleines Kunststück gewesen sein, sich die erwünschten Gelegenheiten zur Weiterbildung im Turnen, auf dem Gebiete der Handarbeit und der Schriftreform zu sichern. Allzu stürmisch traten sich die verschiedenen Auffassungen in der Durchführung der *Schriftumgestaltung* gegenüber. Zum Teil nicht nur in den Fachblättern, wohin solcher Austrag ja gehörte, sondern in die Tagespresse, und da zuweilen in einem Tone, der zu bedauern war. Denn es stehen hüben wie drüben achtbare und verdiente Männer, denen die gute Treue ihrer Auffassung in dieser Frage nicht zu bestreiten ist. So unerspriesslich und wenig fruchtbar das Hinaustragen dieser Meinungsverschiedenheit vor das Forum der breiten Oeffentlichkeit war, so erfreulich erschien andererseits der ausserordentliche Zuzug der Lehrerschaft zu diesen Kursen für die Lehrkräfte der Mittelstufe. Und ob auch von den Erschienenen nicht alle gleicher Einstellung waren, etliche sogar mit unverhohlenen Bedenken und Zweifeln kamen, so waren sie doch alle bald eines Sinnes im Lobe über die tüchtige und zielbewusste Einführung in die neue Schrift und über die interessanten Aufschlüsse auch, welche der abschliessende Lichtbildervortrag über deren Auswirkung in der Praxis der Schule und des Privatgebrauchs brachte. Die erwünschte Diskussionsgelegenheit brachte fast allerorten in regem Hin und Her die verschiedenen Einstellungen zur Abklärung und den einhelligen Ausdruck verdienten Dankes für die vorbildliche Arbeit der beiden Kursleiter Eberle in St. Gallen und von Moos in Winterthur. Mit ebenso einträchtigem Danke wurden auch die ansehnlichen Beiträge entgegengenommen, mit denen das kant. Erziehungsdepartement diese Kurse und deren arbeitsfreudige Teilnehmer bedachte. Vielleicht bietet sich uns später nochmals Gelegenheit, über das Wesen und die Berechtigung der naturgemässen Schriftentwicklung aus der Unterstufe herauf noch ein eingehenderes Wort zu widmen. Für heute möchten wir nur die frohe Zuversicht aussprechen, dass die in diesen Kursen gebotenen Anregungen vorurteilslos in der Praxis der Schularbeit erprobt werden. Dann wird, so hoffen wir, dem ersten, da und dort recht unfreundlichen Gegenüberreten gar bald ein erfreuliches Sichfinden zu gewohnter froher Zusammenarbeit folgen.

Bis diese Zeilen ihren freundlichen Leserkreis erreichen, wird das neue, schmucke *Sommerbüchlein der 2. Primarklasse*, das ersehnte, in den Händen der Lehrenden und des lernbegierigen Jungvölkchens liegen. Möge es allenthalben freundliche Aufnahme finden und in Wort und Bild zur reichen Fundgrube werden im Unterricht der Kleinen. Gewiss werden unsere lieben Blätter dem neuen Werklein recht bald eine verdiente Würdigung durch einen Berufenen schenken. H.

Hauptversammlung der Sektion „Fürstenland“ des Kathol. Lehrervereins der Schweiz.

Die ordentliche Hauptversammlung der obgenannten Vereinigung wurde Samstag, den 9. Mai, im „Café Greif“, St. Gallen, abgehalten und war gut besucht. Immerhin hielten verschiedene andere Dinge, so auch der Hüll-